

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Erziehung und Bildung in der DDR - „Baut den Sozialismus auf!“

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



B.17

Normen und Ziele der Erziehung

**Erziehung und Bildung in der DDR
– „Baut den Sozialismus auf!“**

Nach Ideen von Manfred Köllner und Dr. Ingeborg Bräutigam



Als Kind von historischer Quelle, Text und Einbautexten sind Internetrecherchen bevorzugt. Die Schülerinnen und Schüler mit dem Auftrag in der DDR. Sie erarbeiten sich wichtige Details in der Arbeit und Lebensbedingungen der Menschen und können die Zusammenhang zwischen Politik und Pädagogik sowie die historische und kulturelle Bedeutung von Erziehungsgemeinschaften anhand der Erziehung- und Bildungspolitik der DDR skizzieren.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe: Jahrgangsstufen 10-12
Kompetenzen: Erläuterung der Verbindungen von Politik und Pädagogik; Analyse der erziehungswissenschaftlichen Reflexion von Erziehungsinhalten aus nationalsozialistischer, sozialistischer und sozialistischer Sichtweise
Methoden: Textarbeit, Analyse von Texten und Bildern, Vermutungen
Thematische Bereiche: Normen und Ziele der Erziehung und Bildung in der DDR; historische und kulturelle Bedeutung von Erziehung
Medien: Bildmaterial, Filmsequenzen
Fachübergreifend: Geschichte, Politik, Deutsch

B.17

Normen und Ziele der Erziehung

Erziehung und Bildung in der DDR – „Baut den Sozialismus auf!“

Nach Ideen von Manuel Köhler und Dr. Ingeborg Braisch



© Stanalimago

Anhand von historischen Quellen, Lied- und Schulbuchtexten sowie Internetrecherchen beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Alltagsleben in der DDR. Sie erarbeiten sich wichtige Einblicke in die Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen und erkennen den Zusammenhang zwischen Politik und Pädagogik sowie die historische und kulturelle Bedingtheit von Erziehungsprozessen anhand der Erziehungs- und Bildungspolitik der DDR-Staatsführung.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	Jahrgangsstufen 10-13
Kompetenzen:	Erörterung des Verhältnisses von Politik und Pädagogik; Analyse der erziehungswissenschaftlichen Relevanz von Erkenntnissen aus Nachbarwissenschaften; Diskussion pädagogischer Handlungsoptionen
Methoden:	Textarbeit; Analyse von Liedtexten und Bildern; Internetrecherche
Thematische Bereiche:	Normen und Ziele der Erziehung und Bildung in der DDR; historische und kulturelle Bedingtheit von Erziehung
Medien:	Bildimpulse; Primärtexte
Fachübergreifend:	Geschichte; Politik; Deutsch

Inhaltsverzeichnis

<hr/>		
M 1	Das politische System der DDR	9
M 1a	Wer, wie was? – Eine Collage	9
M 1b	Der Anfang vom Ende – Der 40. Geburtstag der DDR	10
M 1c	Das politische System der DDR – Der Kommunismus	11
M 1d	Das Leben in der DDR – Planwirtschaft und Sozialismus	12
M 1e	Die Machtsicherung der SED – Die Stasi	13
<hr/>		
M 2	Alltag in der DDR – Staatliche Erziehung zum Sozialismus	14
M 2a	Jedem seine eigene Wohnung – Die Plattenbauten	14
M 2b	Der Staat kümmert sich – Arbeit und Urlaub	15
M 2c	I) Beeinflussung von klein auf - Kindertagesstätten	16
M 2d	II) Beeinflussung von klein auf – Die Schulzeit	17
M 2e	III) Beeinflussung von klein auf – Die Freizeit	20
M 2f	IV) Beeinflussung von klein auf – Die Jugendweihe	22
<hr/>		
M 3	Das Scheitern der DDR	23
M 3a	Gab es Widerstand gegen die Maßnahmen des Staates?	23
M 3b	I) Warum scheiterte die DDR? – Ein Sachtext	25
M 3c	II) Warum scheiterte die DDR? – Historische Quellen und Internetrecherche	26
<hr/>		
	Lösungen	27

Erziehung und Politik in der DDR

Fachliche Einordnung

30 Jahre nach dem Mauerfall sind freie Meinungsäußerung, unabhängige Wahlen sowie die Möglichkeit der Reisefreiheit für die heutige Generation in Deutschland selbstverständlich. Kritik am Staat oder an der Politik der regierenden Parteien ist genauso alltäglich wie Demonstrationen oder Protestkundgebungen zu unterschiedlichen politischen oder gesellschaftlichen Anlässen. Gerade vor dem Hintergrund, dass sich gegenwärtig wieder populistische und extremistische Strömungen verbreiten, die unsere Form der Demokratie ganz offen kritisieren, erscheint es wichtig, sich bewusst zu machen, wie ein undemokratisches System den Alltag der Menschen, unter anderem durch die **staatliche Lenkung von Erziehung bzw. Bildung**, beeinflusst und manipuliert.

Die Deutsche Demokratische Republik (DDR) war nur dem Namen nach demokratisch. Ihre politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen waren undemokratisch, ungerecht und nach unserem heutigen Rechtsverständnis strafbar. Erziehung, Berufswahl und Wohnungssuche wurden vom Staat gelenkt und geplant. Das Ministerium für Staatssicherheit (umgangssprachlich: Stasi) überwachte und kontrollierte die Menschen. Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) handelte im Sinne der kommunistisch-sozialistischen Ideologie der Sowjetunion. Ein eigenständiges und freies Leben außerhalb dieser Ideologie war kaum möglich. Parallel dazu verschlechterten sich die wirtschaftlichen Bedingungen zum Ende hin so stark, dass es in der DDR zu teils skurrilen Mängeln bei alltäglichen Konsumgütern kam.

Demokratie oder Kommunismus? Dieser Entscheidung konnte sich seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges kaum eine Nation entziehen. In Deutschland war der Kalte Krieg offensichtlich. Hier verlief die Grenze zwischen Demokratie und Kommunismus mitten durch das eigene Land und teilte es in zwei Staaten. Die Bundesrepublik Deutschland (BRD) entwickelte sich seit ihrer Gründung in demokratischen Verhältnissen – die „Demokratieerziehung“ wurde wichtig für staatliche Lehrpläne und den praktischen Schulunterricht. Im „anderen“ Deutschland, der DDR, hielt sich die Staatsführung hingegen eng an die kommunistischen Strukturen der sozialistischen Sowjetunion. Vergleiche, die die Menschen damals zogen, oder Veränderungen, die sie sich erhofften, orientierten sich zwangsläufig immer am anderen System.

Die kommunistische Sowjetunion hatte sich nach dem Zweiten Weltkrieg das Ziel gesetzt, die demokratisch geführten Länder, „den Westen“, in wirtschaftlicher Hinsicht mindestens einzuholen. Dies erfüllte sich jedoch zu keinem Zeitpunkt. Nach ersten Anfangserfolgen gerieten die sowjetische Wirtschaft und Entwicklung zunehmend ins Stocken. Mehr und mehr offenbarten sich die **Schwächen der Planwirtschaft**, der Wirtschaftsordnung des Kommunismus. Im Gegensatz zur sozialen Marktwirtschaft fehlten in einer staatlich gelenkten Planwirtschaft Konkurrenz und Wettbewerb unter den Betrieben, aber auch unter den Arbeitnehmern. Die Versorgung der Arbeitnehmer war für alle gleich, unabhängig davon, ob sie gute oder schlechte Arbeit ablieferten. Beförderungen oder Lohnerhöhungen hingen für den Einzelnen immer auch mit der richtigen politischen Einstellung zusammen.

Besonders wichtig war es, nicht nur aufgrund wirtschaftlicher Missstände, die Heranwachsenden in der DDR für das System zu gewinnen, denn ein Hauptziel der Bildung war die Erziehung der Jugendlichen zum neuen sozialistischen Menschen: „Erziehung wird verstanden als planvolle, zielgerichtete Führung durch den Lehrer, dessen fachliche und ideologisch-politische Schulung deshalb

Diese Unterrichtsreihe kann besonders gut im Anschluss an eine Einheit zu den Erziehungsprinzipien im Nationalsozialismus funktionieren. Besonders der Vergleich von staatlich kontrollierten Jugendorganisationen zur ideologischen Politisierung der Heranwachsenden, wie Hitlerjugend/ Bund Deutscher Mädel bzw. der Freien Deutschen Jugend, oder auch von „Sicherheitsbehörden“ wie Gestapo bzw. Stasi bietet lohnende Einblicke. Es wird klar, dass in beiden Systemen, in Diktatur und Kommunismus, die Bürger unterdrückt werden und jede Form von Opposition gewaltsam verfolgt wird.

Hinweise zu den Materialien

Zum Einstieg betrachten die Lernenden gemeinsam die acht Bilder von M 1a, die Aspekte des Lebens in der DDR bzw. im geteilten Deutschland aufgreifen. Die Folie sollte gut sichtbar für alle gezeigt werden. Die Lernenden können dazu aufgefordert werden, zunächst in Einzelarbeit zu notieren, welche Assoziationen die Bilder bei ihnen wecken. So können sie auch ihr Vorwissen zur DDR abrufen. Im Anschluss werden die Ergebnisse im Plenum verglichen.

Das Foto in M 1b zeigt die Feierlichkeiten der Staatsführung der Deutschen Demokratischen Republik anlässlich ihres 40-jährigen Bestehens am 7. Oktober 1989. Die Lernenden machen sich durch die Beschreibung und Analyse des Bildes bewusst, dass die DDR mindestens 40 Jahre lang existierte und sie ihren Gründertag mit einer großen Militärparade sowie dem Zeigen ihrer staatlichen Symbole feierte.

In Einzelarbeit beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit den Texten von M 1c und notieren die wesentliche Zielsetzung, die der Kommunismus verfolgt. Sie begründen anhand der Texte, warum die Wahlen in der DDR nicht demokratisch waren, und erkennen, dass die Bürger der DDR über keine „Reisefreiheit“ verfügten.

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich die Definitionen zweier wichtiger Konzepte für ein grundlegendes Verständnis des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens in der DDR – die des Sozialismus und der Planwirtschaft. Die Lernenden entnehmen den Materialien, dass in der Deutschen Demokratischen Republik mit der SED nur eine Partei zugelassen war. Sie erfahren darüber hinaus, dass der Staat durch die SED alle wesentlichen Bereiche gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens kontrollierte. Sie begreifen, dass der Staat durch das System der Planwirtschaft auch die Wirtschaft vollständig plante und lenkte.

Anhand von M 1e beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit der Staatssicherheit (Stasi). Das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) wurde 1950 gegründet und verband die Aufgaben eines Geheimdienstes mit denen einer Geheimpolizei. Das Stasi-Logo besagte, dass sie Schild und Schwert (ausgedrückt durch ein Gewehr mit aufgesetztem Bajonett) der Partei sei. Sie sollte alle für den Sozialismus feindlichen Handlungen entdecken und verhindern. Das richtete sich nicht nur gegen das Ausland, sondern auch gegen alle verdächtigen DDR-Bewohner, gegen Jugendangebote der Kirche, Sportklubs usw. Die Stasi hatte ein eigenes Wachregiment, etwa 91.000 hauptamtliche Mitarbeiter und etwa 189.000 inoffizielle Mitarbeiter (IM). Sie durfte ohne den üblichen Rechtsweg Verdächtige verhaften, festhalten, verhören und auch misshandeln. Sie arbeitete mit Spitzeln, dem Abhören durch Mikrofone, Wanzen, Fotografien, sogar Geruchsproben für Diensthunde. Mittels eines kurzen Sachtextes begreifen die Lernenden, mit welchen undemokratischen und kriminellen Mitteln die Stasi vorging. Anhand eines authentischen Fallbeispiels können sie nachvollziehen, welche Ausmaße die Verfolgung durch die Stasi annehmen konnte und wie diese das Leben von Menschen zerstörte. Wie die Stasi auch Heranwachsende über die Schule für ihre Zwecke anwarb, wird später in M 2d thematisiert.

M 1

- M 2
- Der Einstieg in die Sequenz zum Alltag in der DDR erfolgt mithilfe des Bildes in M 2a, auf dem ein typischer mehrstöckiger Plattenbau zu sehen ist. Anhand des Online-Artikels „Der Traum von der Platte“ erfahren die Schülerinnen und Schüler, dass der ökonomisch effiziente Plattenbau neben einigen Vorteilen auch Probleme und Nachteile für die Bürger der DDR mit sich brachte. Das Plattenbau-Beispiel eignet sich gut zur Verdeutlichung der sozialistischen Grundgedanken, die dahinter standen.
- Zwei kurze Sachtexte in M 2b informieren die Schülerinnen und Schüler über die Lebens- und Arbeitsbedingungen in der DDR. Es wird deutlich, dass die Betriebe Verluste erwirtschafteten, die vom Staat ausgeglichen wurden. Die Lernenden erfahren, dass die Reisefreiheit insoweit eingeschränkt war, als DDR-Bürger nur im Inland bzw. in sozialistischen Ländern Osteuropas Urlaub machen konnten.
- M 2 c beleuchtet die Ganztagsbetreuung der Jüngsten in den Kinderkrippen. Das „Kindergartenlied“ macht deutlich, wie bereits die Kleinsten auf eine militaristische Denkweise getrimmt werden. Dadurch, dass das Lied im Radio gesendet wurde, konnte die marxistisch-leninistische Ideologie leicht verbreitet werden.
- M 2d thematisiert schließlich die staatliche Beeinflussung der Bevölkerung über das Bildungssystem. Der Sachtext erläutert knapp das Bildungssystem der DDR und die damit verbundenen ideologischen Zwecke. Es wird deutlich, dass Chancen- und Bildungsgleichheit nur vordergründig ermöglicht wurden, da Heranwachsende mit der „richtigen“ politischen Einstellung überall bevorzugt wurden. Seit 1959 gingen alle Schülerinnen und Schüler in die 10-klassige POS, die Polytechnische Oberschule – „Oberschule“ betonte die weiterführende Schule. Der Staat hatte das Bildungsmonopol. In der POS lag der Schwerpunkt auf den Naturwissenschaften. Die politische Erziehung fand in Deutsch, Heimatkunde, Staatsbürgerkunde statt, Russisch gab es ab Klasse 5, Englisch oder Französisch ab Klasse 7, Werkunterricht und Unterricht in einem Betrieb bereiteten auf den Beruf vor. 1978 wurde Wehrunterricht für die Klassen 9 und 10 eingeführt, ab 1981 für die EOS (Erweiterte Oberschule) in Klasse 11. In der EOS konnte in zwei Jahren das Abitur erworben werden, das jedoch nicht den Zugang zum Studium garantierte. Sonderprüfungen ermöglichten den Besuch einer Fachhochschule ohne Abitur. Neben der EOS gab es noch Schulen mit Berufsausbildung und Abitur in drei Jahren, außerdem Spezialschulen oder Spezialklassen für besonders Begabte. Jede Schulklasse hatte einen Betrieb und eine Brigade (eine Gruppe bzw. ein Kollektiv von Arbeitern) zum Paten. Die Klasse besuchte den Betrieb, die Brigade besuchte die Klasse, brachte auch kleine Geschenke mit und informierte sich über die Leistungen der Kinder. Ein allgemeiner Vergleich mit dem heutigen Schulwesen gestaltet sich wegen des sehr differenzierten heutigen Schulwesens in Deutschland als zumindest recht schwierig.
- Die marxistisch-leninistische Beeinflussung auch durch den Schulunterricht wird anhand der beiden abgedruckten Schulbuchtexte deutlich. Die Durchsetzung des Bildungssystems durch die Stasi sowie ihre Anwerbung von Heranwachsenden als Denunzianten wird mithilfe der beiden Berichte klar. Die Werber bauten zunächst ein Vertrauensverhältnis zum Kandidaten auf, interessierten sich für seine persönlichen Probleme, machten Versprechungen, die wichtig für die spätere Laufbahn waren. Oft wurden die Kandidatinnen und Kandidaten schrittweise zur Mitarbeit verführt. Manche der Versprechungen machten abhängig, manchmal wurde auch die Methode der Erpressung angewandt, um jemanden zur Mitarbeit zu zwingen.
- M 2e verdeutlicht, dass das Regime der DDR nichts unversucht gelassen hat, um die Jugend auch in ihrer Freizeit zu beeinflussen. Dazu diente vor allem die kommunistische Jugendorganisation „Freie Deutsche Jugend“ (FDJ), mit der sich die Schülerinnen und Schüler mittels eines kurzen Sachtextes befassen. Am 13.12.1948 wurde die Kinderorganisation der Jungen Pioniere gegründet, die alle anderen Jugend- und Kinderorganisationen (besonders kirchliche) ausschalten und die ideologische

Erziehung der Kinder vom 1. Schuljahr an gewährleisten sollte. Geworben wurde zunächst vor allem mit harmlosen, aber in der schweren Nachkriegszeit sehr verlockenden Angeboten. Anders als in der Nazi-Zeit gab es keine Trennung für Jungen und Mädchen, auch keine Aufnahmeverbote für Nichtarier und in den ersten Jahren keine paramilitärische Ausbildung. Betont wurde immer der freiwillige Eintritt, aber wer nicht eintrat, wurde zum Außenseiter in der Klasse. 1952 wurden die Jungen Pioniere in Ernst-Thälmann-Pioniere umbenannt. Ernst Thälmann, Vorsitzender der KPD, wurde 1933 verhaftet und 1944 in Buchenwald ermordet. 1973 verlieh Honecker den Thälmannpionieren das rote Halstuch als Symbol eines Teiles der Fahne der Arbeiterklasse. Seitdem trugen die Erstklässler ein blaues Halstuch, von der 4. Klasse an das rote. Die Kleidung bestand in weißer Bluse/Hemd und blauem Rock/Hose sowie einer blauen Mütze. Die Ecken des blauen Halstuches bedeuteten Schule – Elternhaus – Junge Pioniere. Das Halstuch als Kennzeichen nahm eine ähnliche Stellung ein wie das Kreuz bei den Konfirmanden oder der Pfadfinderknoten.

Der Pionierleiter oder Lehrer rief: „Seid bereit!“ Die Pioniere riefen: „Immer bereit“ und grüßten. Die fünf Finger bedeuten die fünf Erdteile, die Hand über dem Kopf, dass die Interessen des Friedens über die eigenen Hobbys und Wünsche gestellt werden. Auszeichnungen waren öffentliches Lob, Abzeichen, Fotografieren vor der Fahne, Eintragung ins Mitgliedsbuch. Wer sich besonders auszeichnete, durfte einige Zeit kostenlos in einem Ferienlager verbringen.

Die FDJ-Mitgliedschaft bedeutete Aufnahme in die Welt der Großen. Die Freie Deutsche Jugend wurde 1946 unter Erich Honecker gegründet. Sie war die einzig erlaubte Jugendorganisation, und zwar für Jugendliche ab dem 14. Lebensjahr. Diese trugen blaue Hemden und ein Emblem mit einer aufgehenden Sonne auf dem linken Ärmel. Die FDJ leitete die Pionierorganisation, sie vertrat in den Schulen, Universitäten, Betrieben die Interessen der Jugend. FDJ-Mitglieder machten Lehrgänge im Marxismus-Leninismus und seit 1978 in der Wehrerziehung. Die FDJ hatte ein eigenes Reisebüro, Jugendsendungen in Rundfunk und Fernsehen und kontrollierte Diskotheken und Klubbhäuser. 1989 gehörten ihr etwa drei Viertel aller Jugendlichen an. Nur die FDJ-Mitgliedschaft garantierte die gewünschte Ausbildung und Berufslaufbahn. Eine Studie der FDJ von 1989 zeigte allerdings, dass viele Jugendliche angeödet waren von den langweiligen Reden und Ritualen. Ihre Anregungen wurden nicht aufgenommen. Kirche, private Klubs, Kulturbünde und Freundschaftskreise übten eine viel größere Anziehungskraft aus.

M 2f informiert anhand eines Sachtextes sowie wörtlicher Zitate aus einem Gelöbnis anlässlich der Jugendweihe über diesen feierlichen Akt, der anstelle eines kirchlichen Rituals des Erwachsenwerdens installiert wurde, was die Heranwachsenden noch weiter ideologisch an den sozialistischen Staat binden sollte.

Der Einstieg in die Sequenz über das Scheitern der DDR gelingt mithilfe der Farbfolie zu M 3a: Dort findet sich das Gedicht „Ach Freund, geht es dir nicht auch so?“ des DDR-Künstlers Wolf Biermann. Die Zeilen seines Gedichtes handeln von der fehlenden Reisefreiheit in der DDR und deren Auswirkungen auf die Bürgerinnen und Bürger, die deshalb laut Gedicht ihr Land nicht mehr lieben. Im Anschluss an eine kurze Besprechung des Gedichtes informieren sich die Schülerinnen und Schüler anhand eines Sachtextes über die Biografie und die Ausbürgerung von Wolf Biermann in den 1970er-Jahren.

Um zum endgültigen Scheitern der DDR aufgrund von Massenprotesten der Bevölkerung überzuleiten, betrachten die Lernenden das Emblem „Schwerter zu Pflugscharen“ und recherchieren, wie es zu einem Protestsymbol wurde: 1957 schenkte die Sowjetunion der UNO eine Statue, einen Mann, der mit wuchtigen Schlägen ein Schwert zu einer Pflugschar umformt. Sie wurde vor dem Hauptgebäude der UNO in New York aufgestellt und sollte den Friedenswillen der UdSSR bekunden. „Schwerter zu Pflugscharen“ ist ein Ausspruch der Propheten Jesaja 2,4 und Micha 4,3 (Altes Testament). 1980/81 ließen Jugendpfarrer ein stilisiertes Abbild als Lesezeichen und dann als Auf-

M 3

näher drucken. Immer mehr Jugendliche trugen den Aufnäher aus Protest gegen die Aufrüstung in der DDR. Die Staatsorgane verboten trotz des sowjetischen Vorbildes das Tragen des Abzeichens. Daraufhin nähten sich mutige Jugendliche einen weißen Kreis auf den Ärmel oder liefen mit einem Loch im Ärmel umher.

M 3b und M 3c verdeutlichen, dass sich aufgrund der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lage, nämlich Mangel an Konsumgütern und tief sitzender Frust aufgrund des anhaltenden Reiseverbotes, zunehmend öffentlicher Widerstand regte. Dieser gipfelte im Jahr 1989 in den Demonstrationen Tausender Menschen auf den Straßen der DDR. Seit 1982 fanden in der Nikolaikirche in Leipzig montags Friedensgebete statt. Gründe waren der Einmarsch der UdSSR in Afghanistan, die zunehmende, zunächst durch US-Präsident Ronald Reagan forcierte Aufrüstung in West und Ost, die Änderung des Wehrgesetzes der DDR 1982, das nun vorsah, dass im Ernstfall Frauen zum Wehrdienst herangezogen werden könnten. 1988/89 wurde der Zulauf zu den Gebeten immer größer. Der Wahlbetrug am 7. Mai 1989 und die Zustimmung der DDR-Regierung zum Massaker in Peking im Juni 1989, Proteste Ausreisewilliger heizten die Stimmung zusätzlich an. Friedensgottesdienste und Proteste fanden auch in anderen Städten statt.

M 3a und M 3b können auch in arbeitsteiliger Gruppenarbeit erarbeitet werden. Hier bietet sich eine Neigungsdifferenzierung nach Lerntypen an, da für die Erarbeitung auf beiden Materialien verschiedene Quellen angeboten werden. Anschließend sollte eine Präsentation der Ergebnisse im Plenum erfolgen.

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Erziehung und Bildung in der DDR - „Baut den Sozialismus auf!“

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



B.17

Normen und Ziele der Erziehung

**Erziehung und Bildung in der DDR
– „Baut den Sozialismus auf!“**

Nach Ideen von Manfred Köllner und Dr. Ingeborg Bräutigam



Als Kind aus historischer Quelle, Text und Einbautexten sowie Internetrecherchen beschließen sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Auftrag in der DDR. Sie erarbeiten sich wichtige Details in die Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen und können die Zusammenhang zwischen Politik und Pädagogik sowie die historische und kulturelle Bedeutung von Erziehungsgemeinschaften anhand der Erziehung- und Bildungspolitik der DDR skizzieren.

KOMPETENZPROFIL:

Klassenstufe: Jahrgangsstufen 10-12
Kompetenzen: Erläuterung der Verhältnisse von Politik und Pädagogik; Analyse der erziehungswissenschaftlichen Reflexion von Erziehungsinhalten aus nationalsozialistischer, sozialistischer und pädagogischer Standpunktsehen.
Methoden: Textarbeit, Analyse von Texten und Bildern, themenorientierte Normen und Ziele der Erziehung und Bildung in der DDR; historische und kulturelle Bedeutung von Erziehung.
Medien: Bildmaterial, Filmclips.
Fachübergreifend: Geschichte, Politik, Deutsch.